

Eine weitere, wesentliche Annäherung an die Praxis bestünde in der Zulassung des Dudens. Sie würde auch die Sprachpflege in der stenografischen Organisation fördern. Denn viele junge Stenografen, die in den Büros tagtäglich mit Schreibearbeiten betraut sind, ohne daß sie sich um die amtliche Rechtschreibung kümmern, würden sich, wenn sie sich an einem Wettschreiben beteiligen, das mit der Bemerkung „Bitte einen Duden mitbringen!“ ausgeschrieben wird, die Mühe machen, sich endlich einmal dieses nützliche Nachschlagewerk anzuschaffen und mit ihm umgehen zu lernen. Wahrscheinlich wird sich mancher Kurzschriftlehrer durch eine derartige Ergänzung der Durchführungsbestimmungen auch dazu anregen lassen, vor der Austragung von Wettschreiben für seine Übungsgruppen einen Abend etwa unter dem Thema „Wie benutze ich den Duden richtig?“ zu veranstalten. Hier liegt eine Möglichkeit, die Sprachpflege in unseren Vereinen zu intensivieren und damit der deutschen Sprache überhaupt einen wertvollen Dienst zu erweisen.

Das Maschinenschreiben und der DEUTSCHE STENOGRAFENBUND

Von Dr. Kratzsch, Bad Nauheim

Der Name unserer großen Organisation ist nur historisch zu verstehen.

Der Deutsche Stenografenbund pflegte bei seiner Gründung im Jahre 1868 nur die Kurzschrift (damals das System Gabelsberger), denn es gab ja noch keine Schreibmaschinen, die fabrikmäßig hergestellt wurden.

Als zu Beginn der siebziger Jahre die ersten Schreibmaschinen aus Amerika importiert wurden, war es ein Stenograf, der die große Bedeutung dieses Schreibgerätes erkannte, es war kein anderer als Ferdinand Schrey. Er prägte den Namen Stenotypistin, denn er war einer der ersten, die junge Mädchen in Kurzschrift und Maschinenschreiben ausbildeten. Das war damals ein großes Wagnis. Die Schreibmaschine, der natürlich noch mancherlei Kinderkrankheiten anhafteten, erfreute sich nur geringer Wertschätzung. Noch zu Beginn unseres Jahrhunderts wurde es als „Majestätsbeleidigung“ angesehen, Schreiben an „gekrönte Häupter“ mit der Schreibmaschine zu schreiben und noch im 3. Dezennium unseres Jahrhunderts wurde in der Öffentlichkeit diskutiert, ob es angehe, einen Privatbrief mit der Schreibmaschine zu schreiben.

Aber auch soziologisch unternahm Ferdinand Schrey ein großes Wagnis. Die Tochter „aus gutem Hause“ war diskriminiert, wenn sie etwa berufstätig sein wollte. Es gehörte zum guten Ton, daß sie ihre Aussteuer nähte, daß sie Klavierunterricht nahm und ihrer Mutter im Haushalt half. Es gab noch keine Familienbäder, noch keine Koedukation. Die ersten berufstätigen Frauen waren Telefonistinnen, die in abgeschlossenen Räumen ihre Arbeit verrichteten.

Bekanntlich nahmen lange Zeit die Stenografenvereine keine Damen auf. Als sich die Stenografie mehr und mehr verbreitete und Industrie und Verwaltung in angelernten Mädchen billigere Arbeitskräfte sahen, entstanden Damen-Stenografenvereine mit eigener Dachorganisation, die zunächst in lockere Verbindung zu den schon bestehenden Stenografenver-

einen trat. Wie schon Jahre vorher die Frauen in Amerika während des amerikanischen Bürgerkrieges die Büros erobert hatten, so brachte auch der 1. Weltkrieg in Deutschland einen grundlegenden Wandel. Die Wirtschaft wäre zusammengebrochen, wenn junge Mädchen sich nicht bereitgefunden hätten, Arbeitsplätze einzunehmen, die früher ausschließlich Männern vorbehalten waren. Wir fanden sie nicht nur als Straßenbahnschaffnerinnen oder in den Munitionsfabriken. Sie gingen in weitestem Maße in die Büros von Verwaltung und Industrie. Es war die große Stunde der Stenografenvereine, als sie in Schnellkursen junge Mädchen in Kurzschrift, Maschinenschreiben und Buchführung in unvorstellbarer Zahl ausbilden mußten. Es war aber auch die große Stunde der Fachlehrerin für Kurzschrift und Maschinenschreiben, die nach verhältnismäßig kurzer Ausbildungszeit die klaffenden Lücken ausfüllen mußte.

Das durch den Krieg eroberte Feld gaben die Frauen nicht mehr ab. Es kehrten leider nicht alle Männer an ihre Arbeitsplätze zurück. Die Verwaltung blühte sich auf und schuf neue Stellen weniger qualifizierter Arbeit, die für junge Mädchen wie geschaffen waren. Aber auch die weibliche Verbindlichkeit, die schnelle Auffassungsgabe und geistige Beweglichkeit sicherten ihr den Arbeitsplatz. Die Schreibmaschine setzte sich immer mehr durch und blieb die Domäne der Frau.

Unter dem Druck der Tatsachen behielten viele Vereine den Unterricht im Maschinenschreiben bei. Aber die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nach dem 1. Weltkrieg verhinderten doch die Neuanschaffung von Unterrichtsmaschinen in größerem Ausmaß, bis der Deutsche Stenografenbund große Werbeaktionen für den Unterricht im Maschinenschreiben startete und Möglichkeiten zur günstigen Beschaffung von Schreibmaschinen fand.

Im Zuge des totalen Kriegseinsatzes mußten bekanntlich die Stenografenvereine auch ihre Schreibmaschinen an die DAF abliefern. Viele waren schon vorher durch Bombenangriffe zerstört worden, so daß nach Beendigung des Krieges sozusagen auf dem 0-Punkt begonnen werden mußte.

Die große Bedeutung des Unterrichts im Maschinenschreiben wurde von zahlreichen Stenografenvereinen erkannt. Trotz erheblicher Schwierigkeiten wurden zahlreiche Schreibmaschinen nach Kriegsende neu beschafft. Nach den noch nicht vollständigen Erhebungen für 1962 wird von den Stenografenvereinen des Deutschen Stenografenbundes an

über 6000 Schreibmaschinen

zur Zeit unterrichtet. Das ist eine eindrucksvolle Zahl. Und doch unterrichtet nur etwa die Hälfte aller Vereine im Maschinenschreiben.

Die Streuung ist nach den vorliegenden Unterlagen regional sehr verschieden:

Westdeutscher Verband	Gesamtzahl der berücks.Vereine	Unterricht im Maschinenschr.	= %
Bez. Teutoburger Wald	32	15	47
Bez. Ostwestfalen-Lippe	18	10	55
Bez. Ruhr-Lippe	40	31	77

	Gesamtzahl der berücks. Vereine	Unterricht im Maschinenschr.	= %
Bez. Rhein-Ruhr	33	21	64
Bez. Berg-Niederrhein	22	11	50
Bez. Mittelrhein	21	6	29
Bez. Siegen-Olpe-Wittgenstein	15	8	53
	181	102	56
Norddeutscher Verband			
Bez. Braunschweig	12	7	58
Bez. Göttingen	11	5	45
Bez. Hamburg/Schlesw.-Holstein	20	15	75
Bez. Hannover	12	5	43
Bez. Heide	14	7	50
	69	39	56
Hessischer Verband			
Bez. Darmstadt	19	13	68
Bez. Frankfurt	7	5	71
Bez. Mittelhessen	16	11	69
Bez. Mainz	15	10	66
Bez. Hessen-Nord	17	10	59
Bez. Offenbach-Hanau	13	8	61
Bez. Rhein-Lahn	7	5	71
	94	62	66
Bayerischer Verband			
Bez. Schwaben	2	1	50
Kreisverb. Oberfranken	12	8	66
Kreisverb. Niederbayern	5	3	60
Kreisverb. Oberpfalz	5	3	60
Bez.-Verb. Mittelfranken	5	4	80
Bez. Unterfranken	4	1	25
Bez.-Verb. Oberbayern	3	1	33
	36	20	55
Südwestdeutscher Verband			
Bez. Nordbaden	7	3	43
Bez. Mittelbaden	6	4	66
Bez. Schwarzwald	8	2	25
Bez. Oberrhein	4	1	25
Bez. Seekreis	3	1	66
Bez. Ortenau	5	1	20
	33	12	36
Nordwestdeutscher Verband			
Bez. Ostfries. Stenografenvereine	8	1	12
Bez. Oldenburg	9	7	77
Bez. Bremen und Umgebung	8	4	50
	25	12	48

	Gesamtzahl der berücks.Vereine	Unterricht im Maschinenschr.	= %
Rhein-Mosel-Verband	12	8	66
Pfälzer Verband	12	5	42
Saarverband	12	5	42

Die Angaben aus dem Berliner Verband und aus dem Verband Baden-Württemberg sind unvollständig, so daß sie nicht berücksichtigt werden konnten.

Von den 474 hier berücksichtigten Vereinen erteilen also 265 Unterricht im Maschinenschreiben. Am günstigsten schneidet nach dieser Aufstellung der Hessische Verband und der Rhein-Mosel-Verband mit je 66 Prozent ab, gefolgt von den Verbänden Westdeutschland 56 Prozent, Norddeutschland 56 Prozent und Bayern 55 Prozent.

Unter den Bezirken stehen besonders günstig da der Bezirksverband Mittelfranken (80 Prozent), der Bezirk Ruhr-Lippe (77 Prozent), der Bezirk Hamburg/Schleswig-Holstein (75 Prozent) und die Bezirke Frankfurt und Rhein-Lahn mit je 71 Prozent der Vereine.

Untersuchen wir nun noch die Verteilung der Schreibmaschinen.

	Zahl der Schreibmaschin.	davon elektrisch	= %
Westdeutscher Verband			
Bez. Teutoburger Wald	314	—	—
Bez. Ostwestfalen-Lippe	224	7	3,1
Bez. Ruhr-Lippe	703	18	2,5
Bez. Rhein-Ruhr	565	4	0,7
Bez. Berg-Niederrhein	349	8	2,3
Bez. Mittelrhein	115	5	4,3
Bez. Siegen-Olpe-Wittgenstein	80	—	—
	<hr/> 2350	42	1,8
Norddeutscher Verband			
Bez. Braunschweig	105	—	—
Bez. Göttingen	103	—	—
Bez. Hamburg/Schlesw.-Holstein	422	9	2,1
Bez. Hannover	162	4	2,5
Bez. Heide	126	—	—
	<hr/> 918	13	1,4
Hessischer Verband			
Bez. Darmstadt	166	4	2,4
Bez. Frankfurt	118	—	—
Bez. Mittelhessen	305	9	2,9
Bez. Mainz	140	—	—
Bez. Hessen-Nord	104	—	—
Bez. Offenbach-Hanau	192	21	10,9
Bez. Rhein-Lahn	78	2	2,6
	<hr/> 1103	36	3,3

	Zahl der Schreibmaschin.	davon elektrisch	= %
Bayerischer Verband			
Bez. Schwaben	32	—	—
Kreisverb. Oberfranken	288	9	3,1
Kreisverb. Niederbayern	90	—	—
Kreisverb. Oberpfalz	45	—	—
Bez.-Verb. Mittelfranken	120	2	1,7
Bez. Unterfranken	20	—	—
Bez.-Verb. Oberbayern	—	—	—
	<hr/> 595	11	1,8
Südwestdeutscher Verband			
Bez. Nordbaden	42	—	—
Bez. Mittelbaden	67	—	—
Bez. Schwarzwald	51	—	—
Bez. Oberrhein	28	—	—
Bez. Seekreis	31	1	3,2
Bez. Ortenau	1	1	100
	<hr/> 220	2	0,9
Nordwestdeutscher Verband			
Bez. Ostfries. Stenografenvereine	27	—	—
Bez. Oldenburg	198	2	1,0
Bez. Bremen und Umgebung	106	—	—
	<hr/> 331	2	0,6
Rhein-Mosel-Verband	112	2	1,8
Pfälzer Verband	97	2	2,0
Saarverband	117	2	1,7

Von den hier erfaßten Vereinen werden also insgesamt 5843 Schreibmaschinen für Unterrichtszwecke benutzt.

Besonders günstig schneidet hierbei der Westdeutsche Verband ab, in dem fast die Hälfte aller benutzten Schreibmaschinen stehen. Aber auch der Hessische Verband und der Norddeutsche Verband schneiden bei dieser Übersicht relativ gut ab.

Ein riesiger Nachholbedarf besteht bei den elektrischen Schreibmaschinen. Am günstigsten ist die Lage im Hessischen Verband durch den Bezirk Offenbach-Hanau (und hier wieder durch den Verein Offenbach). (3,3 Prozent für den Verband und 10,9 Prozent für den Bezirk), wenn man vom Bezirk Ortenau absieht, in dem eine einzige elektrische Schreibmaschine steht und dadurch ein Prozentsatz von 100 errechnet wird. Recht gut schneidet auch der Bezirk Mittelrhein mit 4,3 Prozent ab. Hier gibt es mehrere Vereine an Privatschulen, die von der fortschrittlichen Tendenz dieser Privatschulen profitieren.

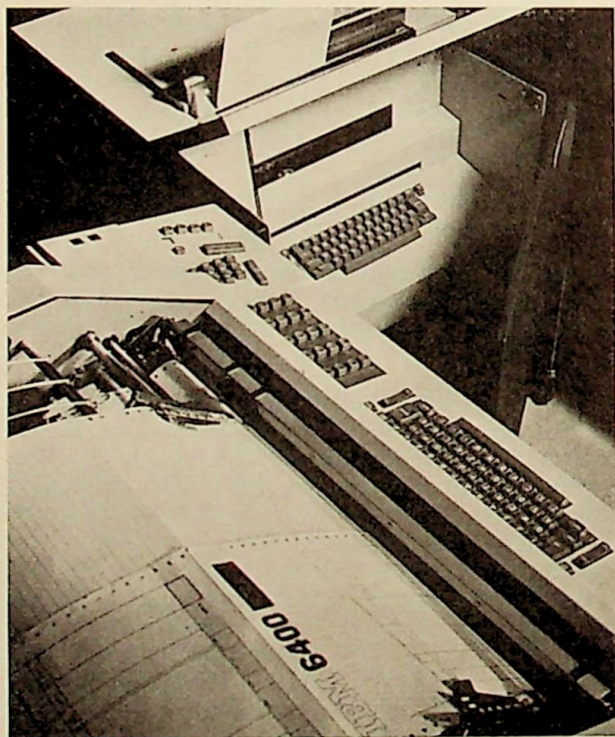
Wenn man berücksichtigt, daß heute jede vierte verkaufte Schreibmaschine elektromechanisch ist, daß also 25 Prozent der Käufe den elektrischen Schreibmaschinen vorbehalten sind, dann wird unsere Aufgabe deutlich,

mit der Entwicklung Schritt zu halten. Öffentliche und private Schulen sind uns auf diesem Gebiet schon vorangegangen. Wir müssen den offensichtlichen Rückstand aufholen, wenn unser Unterricht im Maschinenschreiben attraktiv und auf dem neuesten Stand bleiben soll.

Die Raum- und Finanzprobleme, die die Beschaffung elektromechanischer Schreibmaschinen aufwirft, sind nicht zu verkennen. Aber die Erkenntnis einer Lücke ist schon sehr viel wert. Diese Statistik soll nun nicht zum voreiligen Kauf elektromechanischer Schreibmaschinen verleiten. Auf dem Bundesvertretertag in Garmisch-Partenkirchen wird über dieses wichtige Thema berichtet werden.

Neues bei IBM

Bei einer Pressekonferenz hat IBM verschiedene neue Konstruktionen vorgestellt. Da war zunächst ein etwa schreibtischgroßes Buchungssystem IBM 6400, auf dem erstmalig sowohl Zahlen als auch Buchstaben gespeichert werden können. Dabei werden Magnetkontokarten benutzt. Das System kann für eine Vielfalt von buchhalterischen Arbeiten eingesetzt werden: zur Kreditoren- und Debitorenverbuchung, zur Lohn- und Gehaltsabrechnung, zur Betriebsabschluß- und Anlagenbuchhaltung. Darüber hinaus zur Buchhaltung von Kundenkrediten, zum Rechnungsschreiben von Krankenhäusern, zur Abrechnung und Verbuchung von Bankgeschäften.



Das Buchungssystem 6400 ist mit zwei Schreibwerken ausgestattet